

# Der Wochen-Psaln

## Psalm 69

### Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen

Über Gefühle zu sprechen fällt schwer. Wie kann man sie in Worte fassen? Damit andere uns verstehen, beschreiben wir dieses innere Erleben mit einer Bildszene aus unserer Außenwelt. Das Innerste wird nach außen gekehrt.

הוֹשִׁיעֵנִי אֱלֹהִים      *hoši'eni elohim*  
כִּי בָאוּ מַיִם עַד-נַפְשִׁי:      *ki wa'u majim ad nafeš*

Gott, hilf mir!

Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle.

Gleich mit den ersten Worten des Psalms fühlen wir uns in einen Ertrinkenden versetzt. Es ist eine grausame, kaum auszuhaltende Szene! Hat der Beter das wirklich einmal erlebt, oder hat er eine so starke Vorstellungskraft?

Ich versinke in tiefem Schlamm,  
    wo kein Grund ist;  
ich bin in tiefe Wasser geraten,  
    und die Flut will mich ersäufen.  
Ich habe mich müde geschrien,  
    mein Hals ist heiser. [...]

Wenn wir Psalmen im Gottesdienst gemeinsam sprechen, erschrickt man manchmal. Die Gewalt der Bilder kommt ziemlich unerwartet. Es ist gut, sich für diesen Teil der Liturgie etwas mehr Ruhe zu gönnen.

Die mich ohne Grund hassen,  
sind mehr, als ich Haare auf dem Haupte habe.  
Die mir zu Unrecht Feind sind /  
und mich verderben wollen, sind mächtig.  
Ich soll zurückgeben, was ich nicht geraubt habe.  
Gott, du kennst meine Torheit,  
und meine Schuld ist dir nicht verborgen.  
Lass an mir nicht zuschanden werden,  
die deiner harren, Herr, HERR Zebaoth!  
Lass an mir nicht schamrot werden,  
die dich suchen, Gott Israels!  
Denn um deinetwillen trage ich Schmach,  
mein Angesicht ist voller Schande.  
Ich bin fremd geworden meinen Brüdern  
und unbekannt den Kindern meiner Mutter;  
denn der Eifer um dein Haus hat mich gefressen,  
und die Schmähungen derer, die dich schmähén,  
sind auf mich gefallen.  
Ich weine bitterlich und faste,  
und man spottet meiner dazu.  
Ich habe einen Sack angezogen,  
aber sie treiben ihren Spott mit mir.  
Die im Tor sitzen, schwatzen von mir,  
und beim Zechen singt man von mir. [...]

Jetzt erst sehen wir, dass die Beterin oder der Beter gar nicht wirklich in tiefem Wasser steckt. Es sind Menschen, die ihn bedrängen, die sich über ihn lustig machen. Er ist zum Spottlied in den Kneipen geworden. Ein anderes Haus steht dem gegenüber: „Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen.“

Noch einmal kehrt der Psalm zum Bild des Ertrinkenden zurück, um danach wieder seine Feinde in den Blick zu nehmen.

Errette mich aus dem Schlamm,  
dass ich nicht versinke,  
dass ich errettet werde vor denen, die mich hassen,  
und aus den tiefen Wassern;  
dass mich die Flut nicht ersäufe / und die Tiefe nicht  
verschlinge  
und das Loch des Brunnens sich nicht über mir  
schließe. [...]  
Nahe dich zu meiner Seele und erlöse sie,  
erlöse mich um meiner Feinde willen.  
Du kennst meine Schmach, meine Schande und Scham;  
meine Widersacher sind dir alle vor Augen.  
Die Schmach bricht mir mein Herz  
und macht mich krank.  
Ich warte, ob jemand Mitleid habe, aber da ist niemand,  
und auf Tröster, aber ich finde keine.  
Sie geben mir Galle zu essen  
und Essig zu trinken für meinen Durst.

Wenn man sein Inneres nach außen kehrt, werden dann ja auch Aggressionen dabei sein. Die Feindseligkeiten, die mich treffen, erzeugen böse Wünsche. Die Beterin des Psalms traut sich, es auszusprechen:

Ihr Tisch werde ihnen zur Falle,  
zur Vergeltung und zum Strick.  
Ihre Augen sollen finster werden, dass sie nicht sehen,  
und ihre Hüften lass immerfort wanken.  
Gieß deine Ungnade über sie aus,  
und dein grimmiger Zorn ergreife sie.  
Ihre Wohnstatt soll verwüstet werden,  
und niemand wohne in ihren Zelten.

Denn sie verfolgen, den du geschlagen hast,  
und reden gern von dem Schmerz dessen,  
den du hart getroffen hast.  
Lass sie aus einer Schuld in die andre fallen,  
dass sie nicht kommen zu deiner Gerechtigkeit.  
Tilge sie aus dem Buch des Lebens,  
dass sie nicht geschrieben stehen bei den Gerechten.

Nachdem der Psalmeter das losgeworden ist, kann er wieder auf sich selbst zurückkommen. Die Beterin erkennt ihre Bedürftigkeit – und vertraut sich Gott an.

Ich aber bin elend und voller Schmerzen.  
Gott, deine Hilfe schütze mich! [...]  
Die Elenden sehen es und freuen sich,  
und die Gott suchen,  
denen wird das Herz aufleben. [...]  
Denn Gott wird Zion helfen /  
und die Städte Judas bauen,  
dass man dort wohne und sie besitze.

וְזֶרַע עֲבָדָיו יִנְחָלוּהָ      *wesera awadaw jinchaluha*  
וְאֶהְיֶה שְׂמוֹ יִשְׁפְּנוּ-בָהּ:      *we'ohawe šemo jiškenu wah*

Und die Kinder seiner Knechte werden sie erben,  
und die seinen Namen lieben, werden darin bleiben.

Johannes Thon, Hohenthurm  
Sonntag Palmarum 2021